

verfaßtes „böhmisches Trauerspiel von St. Wenzeslaus dem Märtyrer“. Diese nationale That zündete, sogar protestantische Jesuitengegner fanden nunmehr, daß sich die schwarzen Väter endlich „ihr Brot zu verdienen anfangen“. Andere böhmische Dramen, in denen biblische Handlungen mit derben Fastnachtsspäßen kühn vermischt waren, verfaßten Paul Kirmesser, Rector in Mährisch-Strážník, und Simon Domnický (geboren 1552). Die Tragicomödie vom König Achab, welche die Jesuiten im Prager Clementinum aufführten, dauerte volle zwölf Stunden, von Mittag bis in die Nacht; zur Erhöhung der Festlichkeit läuteten die Glocken auf den Thürmen und „Musikhöre spielten anmuthige Weisen“.

Dagegen kehrten die Professoren und Magistri der Carolinischen Universität, als sich die Stürme und Ungewitter des dreißigjährigen Krieges bereits unheimlich ankündigten, in ihren Spielen dieselbe derb-antipapistische Richtung hervor, welche die dramatische Literatur im protestantischen Deutschland zu derselben Zeit deutlich genug ausprägte. Ein Drama des fruchtbaren Poeten Campanus Vodňanus: „Die Entführung der Prinzessin Judith durch Břetislav, den böhmischen Achilles“, das 1604 im Carolinum vorbereitet wurde, durfte als eine „Darstellung von Kirchenschändung, eine Verhöhnung des Kaisers, ein Schandfleck der böhmischen Regenten und eine Vertheidigung ungesetzlicher Handlungen“ nicht auf die Bühne kommen; das Manuscript wurde den Flammen übergeben.

Als dann die Stürme des dreißigjährigen Krieges verheerend über Böhmen dahinbrausten, verhüllten die Mäusen trauernd das Haupt; nur die Jesuiten, welche nach der Schlacht am Weißen Berge wieder in die verlassenen Ordenshäuser eingezogen waren, und die höfischen Poeten oder Compositoren ergriffen die Gelegenheit festlicher Ereignisse zu einem kräftigen Griff in die Leher, zu einer Erneuerung prunkvoller Spiele. Am 6. December 1627 führten die Jesuiten in Prag die „triumphirliche Tragoedy vom Kaiser Constantino Magno sambt seinen zween von ihm gekrönten Söhnen“ zur Feier der Königskrönung Ferdinands III. mit unerhörtem Prunke auf. Am 29. September 1644 gab man eine aus unbekannter Jesuitenfeder stammende „Maria Stuart“. Bis in die zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts erhielten sich in den Jesuitenhäusern diese Schulcomödien; ihre Bedeutung hatten sie längst eingebüßt, sie hatten ihren Zusammenhang mit der Entwicklung der Volksliteratur verloren.

Die erste nachhaltige Concurrrenz bereitete den Jesuitenaufführungen die italienische Oper, welche zunächst an den Höfen freudige Aufnahme und zärtliche Pflege fand. In Italien hatten die Mysterien einen immer schärfer ausgeprägten musikalischen Charakter angenommen; die unter dem Namen „Oratorien“ bekannten allegorischen Spiele und die musikalischen Pastoral-Tragödien und Comödien (Schäferspiele) bedeuteten den Anfang der Oper. Konnte Prag, wo Kaiser Rudolf II. schon zu Ende des XVI. Jahrhunderts